

Schwerpunkt Patrick Biagioli 20 Jahre auf der Bühne

Biagioli: «Die Musicalbühne war für mich der dritte Berufsweg»

Erfolgreich Seit 20 Jahren ist Patrick Biagioli als Musical- und Operettenstar auf vielen Schweizer Bühnen zu Hause. Etliche Erfolge feierte der diesjährige «Claude» im Musical «Hair» indes auch auf der Bühne in Balzers, mit der er seit 14 Jahren verbunden ist.

VON JOHANNES MATTIVI

Sie gehören nach vier erfolgreichen Musicalproduktionen in Balzers - seit «Joseph» im Jahr 2000 - bereits zum LMC-Urgestein. Was bedeutet es für Sie - als inzwischen international gefragter Musicalstar -, Ihr 20-Jahr-Bühnenjubiläum ausgerechnet in Balzers als Claude in «Hair» zu erleben?

Patrick Biagioli: Aus nostalgischen Gründen bedeutet es mir sehr viel, denn ich habe viele meiner grossen Musicalrollen bei der LMC zum ersten Mal spielen dürfen. Ausserdem habe ich hier in Balzers sicher die meisten Musicals gespielt. Auch in den Zwischenjahren habe ich regelmässig mit dem LMC gearbeitet, zum Beispiel bei den Highlights-Konzerten. Es bedeutet mir auch sehr viel, dass ich in dieser Produktion gemeinsam mit meiner Ehefrau Ann-Kathrin, welche in der Besetzung Aquarius meine grosse Liebe «Sheila» interpretiert, auf der Bühne stehen darf.

Mit «Hair» verbinden Sie eine schöne Anekdote. Mit Claudes Song «Where do I go?» («Wohin gehe ich?») als Stichwort zu nehmen: Sie kommen vom Schauspiel - war Ihnen Ihr Weg zum Musical und später zur Operette immer klar? Und ist er immer klar geblieben?

Ich komme vom Schauspiel, aber auch dieser Weg war nicht von Anfang an klar für mich. Die Schauspielerei habe ich erst als dritten Berufsweg in Angriff genommen. Davor habe ich hauptsächlich als Gitarrist und Komponist Musik gemacht. Während meiner Schauspielausbildung wurde dann bald sichtbar, dass ich eher fürs Musiktheater als für das klassische Schauspiel geeignet bin. Und noch während der Ausbildung bekam ich bereits die ersten Aufträge für Rollen, welche mit Gesang verbunden waren. So begann ich dann bald auch, intensiv privaten Gesangsunterricht zu nehmen. Die Kombination von Musik und Theater berührt mich noch heute am meisten.

Trotzdem haben Sie die Rolle des Claude anschliessend noch nirgends gesungen oder eine andere Rolle im Musical «Hair» gespielt. Warum nie, warum jetzt in Balzers?

Der Hauptgrund, wieso ich bisher nie «Hair» gespielt habe, ist sicher

der, dass ich immer einen grossen Bogen um dieses Werk gemacht habe; mir haben die «berühmte» Nacktszene und das Hauptthema Sex und Drogen in der Broadway-Version überhaupt nie gefallen. Ich fand dieses Stück (ohne Handlung) ziemlich plump und primitiv. In Balzers spielen wir jedoch eine Adaption der Filmversion, das ist ganz was anderes. Diese Version hat eine nachvollziehbare Handlung und eine liebevolle und schöne Ästhetik. Diese kurzweilige Balzner Version, für die ich nicht ganz unschuldig bin, hat mich definitiv überzeugt, die Rolle des Claude anzunehmen.

Um noch einmal den Song «Where do I go?» («Wohin gehe ich?») als Stichwort zu nehmen: Sie kommen vom Schauspiel - war Ihnen Ihr Weg zum Musical und später zur Operette immer klar? Und ist er immer klar geblieben?

Ich komme vom Schauspiel, aber auch dieser Weg war nicht von Anfang an klar für mich. Die Schauspielerei habe ich erst als dritten Berufsweg in Angriff genommen. Davor habe ich hauptsächlich als Gitarrist und Komponist Musik gemacht. Während meiner Schauspielausbildung wurde dann bald sichtbar, dass ich eher fürs Musiktheater als für das klassische Schauspiel geeignet bin. Und noch während der Ausbildung bekam ich bereits die ersten Aufträge für Rollen, welche mit Gesang verbunden waren. So begann ich dann bald auch, intensiv privaten Gesangsunterricht zu nehmen. Die Kombination von Musik und Theater berührt mich noch heute am meisten.

Haben Sie klassisches Schauspiel im Theater danach überhaupt noch gemacht?

Ich habe eigentlich nie klassisches Theater gespielt, sondern nur mo-

dernes Schauspiel. Allerdings habe ich sehr viele Operetten und sogar Opern gesungen: klassische Rollen des Musiktheaters also.

Musical und Operette - Sie sind in beiden Genres zu Hause. Aber sind das nicht zwei völlig verschiedene Welten - das eine klassisch mit klassischen Stimmforderungen, das andere Rock-Pop-Gesang und Tanz? Ja, das stimmt. Glücklicherweise liegt mir beides. In Amerika ist das gang und gäbe und man nennt solche Interpreten «Crossover Artists». Aber es gibt sehr viele Parallelen, auch in der Operette wird getanzt (jedenfalls in Buffo-Partien) und auch das Musical braucht gut ausgebildete Stimmen, denn die Hauptpartien sind gesänglich auch sehr anspruchsvoll. Zudem gibt es im Musical grosse Stilunterschiede: Für «Phantom der Oper» oder «Jesus Christ Superstar» oder ein Disney-Musical oder ein Gospel-Musical werden ganz unterschiedliche Anforderungen an den Sänger gestellt. Je vielseitiger man ist, umso besser auch für dieses Genre.

Sie haben Musicalerfahrungen nach Balzers mitgebracht und auch von Balzers auf andere Bühnen in die Schweiz mitgenommen, unter anderem als Che in «Evita» und Jesus in «Jesus Christ Superstar». Schöne Synergien, die sich bereichern?

Diese Frage kann ich auch einfach mit «Ja» beantworten. Es ist grundsätzlich schön und bereichernd, eine Rolle, die man gern spielt, in verschiedenen Produktionen und auf verschiedenen Bühnen immer wieder neu spielen oder angehen zu dürfen. Am häufigsten habe ich übrigens den Josef aus «Wiener Blut», den Jan aus dem «Bettelstudent» und den Che aus «Evita» interpretiert, alle Rollen spielte ich auf drei verschiedenen Bühnen in unterschiedlichen Produktionen. Eine

«Es ist (...) schön und bereichernd, eine Rolle, die man gern spielt, in verschiedenen Produktionen, auf verschiedenen Bühnen immer wieder neu spielen oder angehen zu dürfen»: Patrick Biagioli bringt auf die LMC-Bühne in Balzers 20 Jahre Erfahrung mit. (Fotos: ZVG)



meiner liebsten Rollen ist noch immer der Joseph aus «Joseph and the Amazing Technicolor Dreamcoat» - eine Rolle, die ich vor vielen Jahren in Balzers gespielt habe und die ich eines Tages gern noch einmal interpretieren würde - am allerliebsten mit meiner Frau als Erzählerin. Aber auch Jesus und Che sind Rollen, die ich sehr gern noch einmal spielen

würde, und natürlich gibt es noch viele, viele Rollen, die ich gern noch für mich entdecken möchte.

Sie haben Erfahrungen als Darsteller und als Regisseur, unter anderem auch als Regisseur (und Mitwirkender) bei «Dracula» 2006 in Balzers. Was sind die spezifischen Herausforderungen und Unterschiede



Als «Roboto» im Schweizer Erfolgsmusical «SpaceDream» stand Patrick Biagioli 1994 nach einer erfolgreich bestandenem Audition in Basel zum ersten Mal auf der Musicalbühne. Er spielte die Rolle anschliessend 500-mal, unter anderem in Baden, Winterthur und Berlin.



Patrick Biagioli brillierte das erste Mal im Jahr 2000 auf der LMC-Bühne in der Titelrolle des Musicals «Joseph and the Amazing Technicolor Dreamcoat» von Andrew Lloyd Webber.



in beiden Tätigkeitsbereichen? Wie ergänzt es sich, wenn man Erfahrungen auf beiden Seiten der Bühne - als Darsteller und Regisseur - hat? Wenn man eine Rolle spielt, muss man die Geschichte nur aus der Perspektive der eigenen Figur spielen - jedenfalls ist es meine Art, so zu arbeiten, und das ganz bewusst. Als Regisseur arbeite ich einerseits aus

der Sicht des Zuschauers (er sieht ja schliesslich das Endprodukt), und bei der Zusammenarbeit mit den Künstlern immer aus der Sicht von deren Figuren und Geschichten. Gleichzeitig achte ich darauf, dass alles harmonisch zusammenpasst, dass es verständlich ist und sowohl für den Darsteller als auch für das Publikum Sinn macht. Grundsätz-

lich arbeite ich nicht allein, sondern zusammen mit dem Bühnenbildner, mit dem Kostümbildner, mit dem Choreografen, mit dem musikalischen Leiter, mit den Licht- und Toningenieuren und je nach Produktion auch mit der Produktionsleitung. Der Aufgaben- und der Verantwortungsbereich ist beim Regisseur viel grösser.

Das heisst konkret?

Als Darsteller ist es wichtig, die Anweisungen des Regisseurs zu verstehen, umsetzen zu können und später wiederholen zu können. Als Regisseur ist es wichtig, das Beste aus den Leuten herauszuholen; je besser man sich zu verständigen weiss, umso besser für eine produktive Zusammenarbeit.

Aber die Erfahrungen als Regisseur und Darsteller ergänzen sich?

Beide Aktivitäten ergänzen sich sehr gut, denn man gewinnt dadurch eine vollkommene Perspektive für die Arbeit. Leider hatte ich in den letzten Jahren wenig Zeit, grosse Regieprojekte anzunehmen, da ich meist selbst auf der Bühne stand und zudem viel Zeit in den Aufbau meiner Schule gesteckt habe.

Seit 2006 leiten Sie in Adliswil Ihre eigene Musicalschule SAMTS. Wie läuft dort die Ausbildung ab?

Die SAMTS bietet eine nebenberufliche professionelle Ausbildung zum Bühnenschauspieler oder zum Musicaldarsteller. Unsere Schwerpunkte sind Schauspiel und Gesang. Wir bieten zu jeder Ausbildung drei Abschlussmöglichkeiten: das Profi-Diplom (wird vom Schweizerischen Bühnenkünstlerverband anerkannt), das Semi-Profi-Diplom und das Basis-Diplom (Amateur-Diplom). Mir ist es wichtig, dass die Studierenden sich bemühen, ihre Ausbildung selbst zu bezahlen (das heisst, dass sie während der Ausbildung weiterhin ihrem Beruf im Teilzeitpensum nachgehen), dass sie sich bereits während der Ausbildung bemühen, parallel auf der Bühne zu arbeiten, und dass sie ebenfalls die Verantwortung für die Wahl ihres privaten Gesanglehrers übernehmen. Diese Vorgehensweise hat sich bis heute sehr bewährt.

Klassische Musicalausbildungen legen naturgemäss viel Wert auf Tanzen und Singen. Macht es in Ihrer Schule SAMTS einen Unterschied, dass Sie persönlich vom Schauspiel kommen?

Tanz finde ich ebenfalls sehr wichtig. Allerdings reicht es für viele Interpreten, wenn sie gute Movers sind, Hauptsache, sie können stattdessen gut singen und überzeugend spielen - denn von den drei Sparten sollte man schon zwei gut können. Unsere nebenberufliche Ausbildung setzt deshalb bewusst auf diese zwei Schwerpunkte - eben als Alternative zu den tanzlastigen Tagesausbildungen, die nicht für alle geeignet sind. Unsere Schüler schätzen genau diese Alternative sehr. Der Tanzunter-

richt macht bei uns nur 25 Prozent des Pensums aus. Schauspiel ist bei uns tatsächlich das Hauptfach an und für sich. Aus meiner Sicht ist es das verbindende Fach; denn jedes andere Fach wie Tanz und Gesang ist ohne schauspielerische Interpretation unvollkommen, unmotiviert, berührt nicht, hat nichts zu sagen. Die Zuschauer wollen eine Geschichte sehen, wollen von den Handlungen und Figuren berührt werden, das setzt schauspielerische Bereitschaft voraus.

Ich habe gehört, Ihre Schule ist in letzter Zeit gewachsen?

Unsere Schule ist eigentlich stets gewachsen. Allerdings gab es im September 2013 einen grösseren Schritt durch die Übernahme der ehemaligen Schauspielschule Zürich mit 16 zusätzlichen Ausbildungsstudenten. Diese private Schauspielschule mit langjähriger Tradition und mit ähnlichem Ausbildungskonzept hatte einen Nachfolger oder eine Übernahmeoption gesucht und mit der SAMTS eine geeignete Institution gefunden. So haben wir inzwischen insgesamt bereits 70 Ausbildungsstudenten, welche aus der gesamten Schweiz und teilweise sogar aus dem angrenzenden Ausland zu uns kommen.

Sie schicken auch SAMTS-Schüler an die LMC-Workshops.

Ich schicke tatsächlich immer wieder ausgewählte, fortgeschrittene Studierende meiner Schule zu den Workshops. Letztes Jahr habe ich Ann-Kathrin Biagioli, Nico Soller und Joëlle Gehrig zu den Workshops angemeldet. Alle drei haben den Zuschlag für «Hair» danach erhalten. Leider bekam Nico Soller, der nun in München seine Ausbildung fortführt, keine Erlaubnis, dieses Jahr an einer Produktion teilzunehmen, was ich sehr schade finde.

Sie stehen jetzt in Balzers bei «Hair» als Claude gemeinsam mit Ihrer Frau Ann-Kathrin (die Sheila und Dionne spielt) gemeinsam auf der Bühne. Ist das für Sie ein besonderes, quasi familiäres Erlebnis?

Wie vorher schon erwähnt, bedeutet es uns sehr viel, gemeinsam auf der Bühne zu arbeiten. Schliesslich ist die Teilnahme an einer Produktion eine emotional sehr intensive Zeit. Wenn man diese Zeit und diese schönen Emotionen sowie die Leidenschaft für die Bühne als Ehepaar teilen kann, ist das ein wunderschönes Geschenk. Ann-Kathrin und ich haben sehr viel gemeinsam gearbeitet, haben uns sehr viel ausgetauscht und gegenseitig unterstützt. Es war eine fruchtbare Probezeit für uns zwei. Nun geniessen wir gemeinsam die Vorstellungen zusammen. Am liebsten spielen wir natürlich das Liebespaar zusammen, was in der Besetzung «Aquarius», wenn sie Sheila und ich den Claude spiele, möglich ist.

Ist auch die LMC in Balzers seit 14 Jahren ein familiäres Erlebnis für Sie?

Von 2000 bis 2007 war es für mich ein regelmässiges familiäres Erlebnis mit der LMC. In dieser Zeit habe ich immer wieder neue tolle Leute aus Balzers oder Liechtenstein kennengelernt, die mir ans Herz gewachsen sind. Danach bin ich einer operettenreichen Zeit in der Schweiz nachgegangen, habe sehr viele Buf-fo-Partien interpretiert und habe zu dieser Zeit den aktiven Kontakt mit der LMC vernachlässigt. Aber seit den letzten Highlights im September 2013 bin ich wieder zurück im Ländle und fühle mich wieder sehr wohl hier.

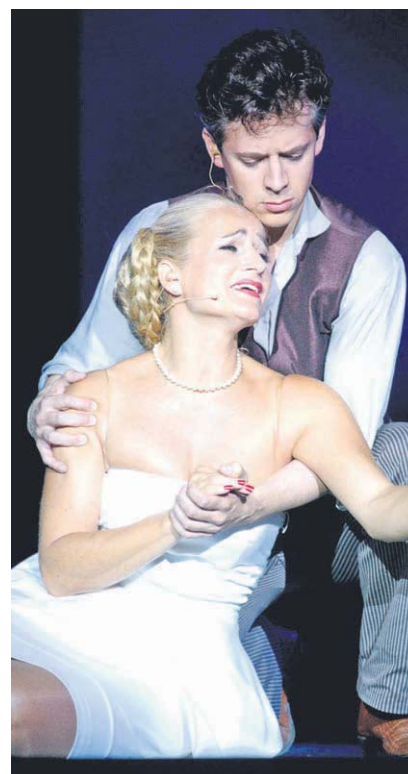
WEITERE «HAIR»-TERMINE

- **Samstag, 6. September, 20 Uhr:**
Vorstellung Besetzung «Aquarius»
- **Freitag, 19. September, 20 Uhr:**
Vorstellung Besetzung «Sunshine»
- **Samstag, 20. September, 20 Uhr:**
Vorstellung Besetzung «Aquarius»
- **Samstag, 27. September, 20 Uhr:**
Vorstellung Besetzung «Sunshine»
- **Sonntag, 28. September, 17 Uhr:**
Vorstellung Besetzung «Aquarius»
- **Freitag, 3. Oktober, 20 Uhr:**
Vorstellung Besetzung «Sunshine»
- **Samstag, 4. Oktober, 20 Uhr:**
Vorstellung Besetzung «Aquarius»
- **Sonntag, 5. Oktober, 17 Uhr:**
Derniere Besetzung «Sunshine»

Alle Vorstellungen finden im Balzner Gemeindesaal statt. Eintrittskarten können von 15 bis 18 Uhr unter der Telefonnummer +423 384 38 38 oder auf www.lmc.li reserviert werden.



2002 als Jesus in «Jesus Christ Superstar» an der Seite von Monica Quinter (als Maria Magdalena) sorgte Patrick Biagioli speziell beim Hauptsong «Gethsemane» für Gänsehautmomente.



Einen Counterpart als «Che» zu Monica Quinters Darstellung der «Evita» lieferte Patrick Biagioli 2004 im gleichnamigen Webber-Musical «Evita» auf der LMC-Bühne.

Medienpartner
Volksblatt
Rheinzeitung